



Tempo drosseln: Fotokünstlerin Andrea Good in einer der installierten Lochkameras.



Schlüsselgrundstück der Arboner Stadtplanung: Die Kulturwanderung macht halt auf dem Königareal.

Bilder Susann Basler

Urheberrecht: Die Übernahme dieses Textes bzw. der Fotografie ist verboten. Jede Weiterverwendung des Inhalts dieser Site bedarf der Einwilligung der Redaktion.

© Thurgauer Zeitung

Zukunft zwischen **Industrie** und Bodensee

Arbon, die Stadt im Windschatten St. Gallens, ist im Umbruch, wird umgebaut. Das Forum andere Musik knöpfte sie sich vor auf seiner vierten Wanderung.

Arbon Längst kein Geheimtipp mehr sind die Kulturwanderungen des Forums. Auch am Samstag folgten gewiss 120 Aufmerksame dem Ruf, sich ein Bild zu machen von der «Zerbrechlichkeit der Schönheit» im Thurgau. Die Bise trieb die Gischt in den Hafen, wo 150 neue Ankerplätze entstehen sollen, und man entkam ihr fast zwei Stunden lang nicht. Aber es gab reichlich Informationen von Stadtmann Martin Klöti und Gedankenfutter von Architekt und Hochparterre-Stadtwanderer Benedikt Loderer, die an entscheidenden Stellen haltmachten.

forum andere musik_ Von der Zerbrechlichkeit der Schönheit

Rasanter Wandel

Auf dem Königareal etwa, einer Stadtbrache, einem «Schlüsselgrundstück der Stadtplanung» (Klöti), deren verseuchter Boden eine neue Nutzung bisher verhindert hat. Arbon – eine Stadt im Umbau. Wie soll sie in zwei, drei Jahrzehnten aussehen? Klöti redete von Verdichtung nach innen, entlastender Kantonsstrasse, neuen Stadtteilen, strategischen Liegenschaftenkäufen; das Forum andere Musik sprach vom «Sog des Unberechenbaren», den der rasante Wandel eben auch an sich habe. Das Tempo drosselt Andrea Good, die neben der Galerie Bleisch zwei Zimmer zu einer Camera obscura umgebaut hat (sonst ist sie mit einem Stahlcontainer als Kamera «unterwegs»). Durch das schwarze Loch dringt Licht und brennt sich über Stunden auf riesige Fotopapierbögen. «Bisch na nie in ere Kamera gstande», sagt einer zum andern, und wessen Auge sich ans Dunkel gewöhnt hat, der sieht Arbon aufschimmern – auf dem Kopf und seitenverkehrt: Fassade, Bäume, eine Ahnung vom Wasser.

Ruhe strahlt auch das Panorama auf dem Kirchhügel aus, fester Bestandteil jeder Kulturwanderung. Der Künstler Josef Felix Müller zoomte den See heran und malte, was man sieht, wenn man unter die Oberfläche blickt. Die Wegmarken hat H. R. Fricker als Postkartensatz ausgestaltet: witzig-launische Fotofundstücke von Arbons Strassen und Häusern. Neckisch die zwei Sätze zu acht Motiven: den einen verschicken, den andern behalten.

Heimatgefühl nicht vergessen

Gestern **Industrie**, heute Wohnraum. Geschichte ist allgegenwärtig in Arbon, das von Aufstieg und Fall der **Industrie** zeugt. Der Historiker Stefan Keller hat sie in der «Zeit der Fabriken» nachgezeichnet. Er sass mit Klöti, Loderer, Manuel Peer (Stadtingenieur Schlieren) in Karin Salms Podium in Adrian Bleischs Galerie, wo sich der Kreis schloss. Mehr Gedankenfutter. Und Lacher aus dem Publikum, wenn Keller bei Klöti eine «manische Phase nach der post-**industriellen** Depression» vermutet und Klöti das «ideologische Gejammer» des WOZ-Redaktors zurückweist, als der verlangt, die Geschichte der Stadt lesbar zu machen. Die Arbeiterkultur sei vorbei, sein Anliegen sei die Stadtentwicklung. Stadtplanung ist Infrastrukturplanung, ergänzt Loderer. Manuel Peer zieht Parallelen zu Schlieren und erwähnt den Kampf unter den Agglogemeinden um Investoren. Eine soziale Stadtentwicklung stehe noch aus, die das Heimatgefühl in den neuen Quartieren fördere. Aber was, wenn die St. Galler, die Arbon anlocken will, weiterzögen, sobald die nächste Gemeinde mehr böte? Risotto und Stockhausen zum Ausklang.

IDIETER LANGHART

In den Obstgärten

Sonntag, 13. April: Rundwanderung Ruggisberg